

FWF-Einzelforschungsprojekt P28736: *Tod & Leben: Lokale Konzeptionen der Wiedergeburt unter den Drusen im Nahen Osten*

Bericht über die Projektergebnisse für die Öffentlichkeit

© Gebhard Fartacek, 2021

Für die Drusen, eine ethnisch-religiöse Minderheit im Nahen Osten, ist der Glaube an Seelenwanderung [*taqammuṣ*] fester Bestandteil ihrer Religion: Wenn ein Mensch stirbt, wandert seine Seele in die eines Neugeborenen, wobei Drusen stets als Drusen, Männer stets als Männer und Frauen stets als Frauen wiedergeboren werden. In seltenen Fällen kann es vorkommen, dass sich einzelne Kinder an ihr vorangegangenes Leben zurückerinnern und ihre früheren Familien suchen und wiederfinden. Genau solche besonderen Fälle, die von Drusen gemeinhin als *‘Amaliyat an-nuṭq* [wörtl.: Operation des Entsinnens] bezeichnet werden, bildeten den Ausgangspunkt für dieses Forschungsprojekt. Im Zuge ethnologischer Feldforschungen wurden biographisch-narrative Interviews mit Personen geführt, die sich als Kind entweder selbst an ihr früheres Leben zurückerinnern konnten oder derartige Fälle in ihren Familien oder in ihrem Bekanntenkreis haben. Die unmittelbar Betroffenen begannen bei der Schilderung ihrer Lebensgeschichte(n) meist mit dem Moment der Entdeckung: wie sie plötzlich vor dem Haus ihrer früheren Familie standen und den Geliebten von einst in die Arme fielen. Einige von ihnen berichteten davon, dass sie zunächst oft auf Skepsis stießen, jedoch ihre frühere Identität erfolgreich beweisen konnten, etwa durch Kenntnis von Geheimnissen, die nur der oder die Verstorbene selbst wissen konnte. Fast alle erzählten, dass sie in ihrem früheren Leben eines gewaltsamen Todes gestorben sind: sie wären zu einem unpassenden Zeitpunkt aus dem Leben gerissen worden, hätten nicht loslassen können, und dies wäre auch der Grund dafür, warum sie sich – im Gegensatz zu anderen Menschen – noch heute an ihr früheres Leben zurückerinnern könnten.

Im Zuge der Forschungsarbeiten konnte *erstens* nachgewiesen werden, dass all diese Fälle einem einheitlichen Muster unterliegen: Es sind stets die gleichen inhaltlichen Elemente (Schemata), die allen Fällen gemein sind und die Voraussetzung dafür bilden, dass das Ereignis innerhalb der drusischen Community als authentisch angesehen wird.

Hinzu kommt, dass derartige Reinkarnationsfälle stets in moralisierende Diskurse eingebunden sind, die auf Wahrheit und göttliche Gerechtigkeit sowie auf personale und kollektive Identitätskonstruktionen unmittelbar Bezug nehmen.

Zweitens: Mit Blick auf die gewonnenen Untersuchungsergebnisse muss in der Ethnologie des Nahen Ostens künftig wohl eine weitere Verwandtschaftsform mitgedacht werden, nämlich jene, die auf sozial anerkannten Reinkarnationsfällen beruht und unter Drusen im Allgemeinen als *qarābat ar-rūḥ* bezeichnet wird. Überraschend war das hohe Ausmaß der Authentizität, mit der einige „sprechende“ (sich an das Vorleben zurückerinnernde) Kinder in das Setting ihrer früheren Familie reintegriert wurden. So konnten Fälle dokumentiert werden, in denen die „Sprechenden“ zu ihren früheren Familien zogen oder nach der Hochzeit ihr Haus an der Seite ihrer früheren Familie errichteten. Interessanterweise bezieht sich die so etablierte verwandtschaftliche Nähe nicht nur auf die unmittelbar betroffenen Individuen, sondern umfasst in vielen Fällen auch deren Nachfahren – selbst, wenn die „sprechenden“ Verbindungsglieder zwischen den Familiengruppen eines Tages versterben. Ähnlich wie „normale Verwandtschaften“ sind auch die Verwandtschaften, die über Reinkarnationsfälle entstehen, oft von innerfamiliären Streitigkeiten, Konkurrenzsituationen und ambivalenten Pflichtgefühlen geprägt.

Drittens: Für eine Gemeinschaft, deren Siedlungsgebiete durch nationalstaatliche Frontverläufe, NATO-Stacheldraht und Minenfelder voneinander getrennt sind, schaffen derartige Verwandtschaftskonstruktionen nicht nur eine imaginäre Verbindung zum gemeinsamen Drusentum, sondern auch ganz konkrete Netzwerke, die von den Betroffenen empirisch gelebt werden (können). Rückblickend auf das hohe Maß an Empathie, mit der die Interviewpartner*innen von ihren Reinkarnationsfällen erzählten, scheinen die im Forschungsprozess erhobenen „Konzeptionen der Wiedergeburt unter den Drusen im Nahen Osten“ für die Betroffenen im Hier und Jetzt vor allem eines zu sein: wichtig für das personale und kollektive Überleben – über Grenzen hinweg.

Nachzulesen sind die Forschungsergebnisse in der Projektpublikation *Druze Reincarnation Narratives: Previous Life Memories, Discourses, and the Construction of Identities*, die unter diesem Link heruntergeladen werden kann: <https://www.peterlang.com/view/title/71546>